

Jech, Karel: Kolektivizace a vyhánění sedláků z půdy [Die Kollektivierung und die Vertreibung der Bauern von ihrem Grund].

Vyšehrad, Jihlava 2008, 336 S., zahlr. Abb.

Vor der „Samtenen Revolution“ besaßen die Themen Landwirtschaft und ländliche Bevölkerung in der ČSSR einen hohen gesellschaftspolitischen Stellenwert; dementsprechend zentral und ideologisch vereinnahmt zeigten sie sich in Öffentlichkeit und Forschung (Stichworte „Formierung der Bauern zu einer sozialistischen Klasse der Genossenschaftsbauern“ und „Annäherung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Stadt und Land“). Dies galt insbesondere für die Kollektivierung in der Formationsperiode der sozialistischen Landwirtschaft (1945-1960), d.h. für den (erzwungenen) Zusammenschluss verschiedener dörflicher Akteure (Groß-, Mittel- und Kleinbauern sowie Neubauern – Repatrianten, frühere Landarbeiter etc.) in Landwirtschaftlichen Einheitsgenossenschaften (Jednotná zemědělská družstva, JZD) zur gemeinschaftlichen agrarischen Produktion. Ehemals eigenständig wirtschaftende Bauern wurden zu Angestellten und Brigademitgliedern mit spezialisierten Aufgabenbereichen, geregelten Arbeitszeiten und Urlaubsanspruch.

Die kommunistische Geschichtsschreibung betrachtete die Kollektivierung als erfolgreiche und notwendige sozioökonomische Umwälzung auf dem Weg vom Kapitalismus zum Sozialismus. Kritische Bewertungen, vor allem ihrer Konzeption nach sowjetischem Vorbild sowie ihrer Methoden und Folgen für die soziale, ökonomische und kulturelle Verfasstheit des Dorfes, waren kurzzeitig während des Prager Frühlings möglich (vgl. z.B. die Arbeiten von Antonín Václavů). Nach 1989 wurde die Erforschung der ländlichen Gesellschaft der ČSSR – nicht zuletzt aufgrund der Öffnung umfangreicher Archivbestände – zunehmend quellen- und faktenorientiert. Dabei rückte vornehmlich die Kollektivierungsphase in den Fokus. Systematische Untersuchungen der Agrarentwicklung in den 1970er und 1980er Jahren stehen hingegen noch aus. Die Folgen der Kollektivierung nahm sogleich das neu errichtete Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag (Ústav pro soudobé dějiny AV ČR) in den Blick. Das Zentrale Staatsarchiv in Prag (Státní ústřední archiv, SÚA) gab zudem 1995-2003 die wichtigsten amtlichen Quellen zur Kollektivierung heraus und ergänzte sie durch Doku-

mente ausgewählter Gemeinden und JZD.¹ Die Tschechische Landwirtschaftliche Universität Prag (Česká zemědělská universita Praha) widmet sich seit 1997 auch lebensgeschichtlichen und vergleichenden Ansätzen (innerhalb des ehemaligen Ostblocks). Dies mündete 2008 in die Herausgabe des wegweisenden Sammelbands „Kolektivizace venkova v Československu 1948–1960 a středoevropské souvislosti“.²

Die ebenfalls 2008 erschienene Monografie „Kolektivizace a vyhánění sedláků z püdy“ von Karel Jech befindet sich daher in guter Gesellschaft. Die sozialgeschichtliche Untersuchung ist eine Überarbeitung seiner Studie zum „Soumrak selského stavu 1945–1960“³ von 2001 und bündelt die lebenslange Forschungstätigkeit des Autors. Jechs Interesse gilt vor allem den Mechanismen staatlicher Kontrolle und Repression gegen die Großbauern⁴ während der Kollektivierung. Die seit 1989 erweiterten Möglichkeiten wissenschaftlicher Erkenntnis weiß er zu nutzen, indem er sich bei seinen Ausführungen auf eine breite regionale Basis, zahlreiche Fakten und Fallbeispiele, insbesondere aber auf einen einzigartigen Quellenfund zur so genannten Aktion K (= Kulak) stützt. Allerdings reflektiert er weder seinen methodischen Ansatz noch konsultiert er nichttschechische Fachliteratur zum Thema und entwickelt auch keine leitende Fragestellung. Dem Vorwort ist immerhin die Motivation des Autors zu entnehmen: historische Orientierung nach jahrzehntelanger gezielter Fehlinformation durch die kommunistische Propaganda. Er möchte die tschechische Öffentlichkeit allgemein über das Unrecht der Kollektivierung und über die damit einhergehende Zerstörung der bäuerlichen Traditionen aufklären.

Dieser weit gefassten Zielsetzung des Autors entspricht der Aufbau des Buches. Im ersten, einleitenden Kapitel stellt Karel Jech luzide die Entwicklung der Landwirtschaft und ländlichen Gesellschaft in der tschechischen Geschichte dar. Er hebt hervor, dass es in der Tschechoslowakei schon weit vor der Kollektivierung zu gravierenden Veränderungen in der Größenstruktur der Agrarbetriebe und der sozialen Zusammensetzung der Landbevölkerung gekommen war. Die radikale Bodenreform, die mit dem „Beschlagnahmegesetz“ von 1919 begonnen hatte und nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Präsidentendekreten zu Ende geführt wurde, eliminierte Großgrundbesitz (über 150 ha landwirtschaftliche Nutzfläche) vollständig; als Begleiterscheinung nahmen lohnabhängige Landarbeit und die Zahl der Landlosen

¹ Pšeničková, Jana (Hg.): Edice dokumentů z fondů Státního ústředního archivu v Praze. Zemědělské družstevnictví. Kolektivizace zemědělství – vznik JZD 1948/1949, 1950, 1951, 1952, 1953 [Edition von Dokumenten aus den Fonds des Staatlichen Zentralarchivs in Prag. Die bäuerlichen Genossenschaften. Die Kollektivierung der Landwirtschaft – die Entstehung der Landwirtschaftlichen Einheitsgenossenschaften 1948/1949, 1950, 1951, 1952, 1953]. Praha 1995–2003. – Dies.: Podmínky pro vznik JZD – 1945 [Die Bedingungen für die Entstehung der Landwirtschaftlichen Einheitsgenossenschaften – 1945]. Praha 2003.

² Blažek, Petr/Kubálek, Michal (Hgg.): Kolektivizace venkova v Československu 1948–1960 a středoevropské souvislosti [Die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Tschechoslowakei 1948–1960 und deren mitteleuropäische Zusammenhänge]. Praha 2008.

³ Jech, Karel: Soumrak selského stavu 1945–1960 [Der Niedergang des Bauernstandes 1945–1960]. Praha 2001.

⁴ Als politische Kampfbegriffe gelten das aus dem Russischen übernommene „kulak“ oder die ins Tschechische übersetzte Form „vesnický boháč“ (Dorfreicher). Der Terminus „sedlák“ hingegen ist ein neutraler Begriff.

stark ab. Die Vertreibung der Deutschen und die Beschlagnahmung, Enteignung und Umverteilung ihrer Bodenanteile an oftmals unzureichend ausgestattete und qualifizierte Mittel-, Klein- und Neubauern betrachtet Jech ausdrücklich als impulsgebend für die nachfolgende Kollektivierung.

Im Hauptteil konstatiert Jech den radikalen Bruch mit allen landwirtschaftlichen Traditionen. Entgegen dem früheren Versprechen, keine Kolchosen auf tschechischem Boden einzurichten, erhob die KSČ nach der Machtübernahme im Februar 1948 die Kollektivierung der Landwirtschaft nach sowjetischem Muster zur grundlegenden politischen Zielvorstellung. Das eigentliche Verdienst des Autors besteht in der nun folgenden detaillierten Beschreibung der einzelnen Phasen der Kollektivierung, die sich in der Intensität der staatlichen Werbekampagnen für den Eintritt in die Einheitsgenossenschaften und den Methoden der Einwirkung auf die Dorfbevölkerung erheblich voneinander unterschieden. Besonderes Augenmerk legt Jech auf die Repression gegen die als „Kulaken“, „Dorfreiche“ oder „Feinde des Sozialismus“ verunglimpften wohlhabenden Bauern (ca. 20-50 ha Land). Neben wirtschaftlichen Schikanen sollten sie durch politische und gesellschaftliche Diskriminierung (Entfernung aus Gemeindevertretungen und lokalen Vereinen, Ausschluss der Kinder von landwirtschaftlichen und veterinärmedizinischen Schulen etc.) gefügig gemacht werden. Im Zusammenhang mit der „Aktion K“ kam es ab November 1951 außerdem zu rechtswidrigen Schauprozessen, Inhaftierungen und Deportationen ganzer Familien aus ihren Heimatgemeinden in entlegene Gebiete, während die Grundstücke, Wirtschaftsgebäude und Zuchttiere für die Kollektivierung beschlagnahmt wurden.

Jech gelangt zu dem Urteil, dass die Kollektivierung der Landwirtschaft in der ČSSR überwiegend erzwungen wurde und anders als in Polen, Ungarn oder der DDR den privatbäuerlichen Sektor fast vollständig liquidierte. Mit Blick auf die langfristigen und im Grunde bis heute spürbaren Folgen der Kollektivierung (z.B. Veränderung der ländlichen Sozialstruktur) lässt er als deren Endpunkt weder das Jahr 1953 gelten, als Tausende von Bauern die zwangsweise gebildeten agrarischen Einheitsgenossenschaften wieder verließen, noch den von der KSČ „amtlich“ verkündeten „Sieg“ der Kollektivierung im Jahr 1960.

Im abschließenden Kapitel zeichnet Karel Jech überblicksartig die Entwicklungslinien seit der „Samtenen Revolution“ nach, und zwar mit Schlaglichtern auf Restitution und Dekollektivierung, der Wiederherstellung des bäuerlichen Standes und Gründung unabhängiger Agrarorganisationen sowie Modernisierung und Konkurrenzfähigkeit auf dem europäischen bzw. globalisierten Markt. Der Untersuchung beigelegt ist ein umfangreicher Quellenanhang (ca. 80 S.) mit Kopien wichtiger Archivmaterialien (Aktenbestände der KSČ, Staatssicherheit und Justiz).

Die Schwächen der Studie liegen in der Theoriearmut und strukturalen Verengung auf die Dimension Agrar- und Gesellschaftspolitik. Sie beschreibt zwar anschaulich die Politisierung der ländlichen Gesellschaft und die nachhaltige Veränderung gesellschaftlicher Strukturen sowie der Praktiken der ländlichen Akteure im Prozess der Zwangskollektivierung. Unbeachtet bleibt jedoch die Eigendynamik aller beteiligten Akteursgruppen, insbesondere die der regionalen und lokalen Eliten, die zwischen den politischen Zielvorstellungen für eine neue ländliche Gesellschafts- und Kultur-

gestaltung einerseits und traditionellen Gestaltungen und Identitäten der unterschiedlich strukturierten Landbevölkerung andererseits vermitteln mussten. Dabei erprobt die internationale Forschung zur Zwangsmodernisierung der Landwirtschaft in den sozialistischen Staaten dazu länger schon interessante Ansätze.⁵

Dessen ungeachtet hebt Jechs Analyse den Forschungsstand zur Kollektivierung der Landwirtschaft in der ČSSR und legt den Grundstein für makrohistorische Erweiterungen (z.B. Vergleiche mit anderen sozialistischen Ländern, aber auch westlichen Staaten) und mikrohistorische Vertiefungen wie Gemeindestudien, Untersuchungen zur Tiefenwirkung der agrarpolitischen Maßnahmen und den Aneignungsstrategien der ländlichen Bevölkerung sowie zu deren innerer Beziehungsgeschichte.